



SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

**SCHRIFTLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG 2014
REALSCHULABSCHLUSS**

DEUTSCH

Arbeitszeit:

210 Minuten

Name, Vorname: _____

Thema 1

Lebenselixier Wasser – Segen und Fluch

Erörtern Sie die Problematik!

Beziehen Sie dabei die in den Textmaterialien M 1, M 2 und M 3 enthaltenen Aussagen ein. Berücksichtigen Sie in Ihrer Erörterung eigene Beobachtungen und Erfahrungen.

Legen Sie Ihren Standpunkt überzeugend dar.

Thema 2

Günter Kunert: Mann über Bord

Interpretieren Sie den Text!

Variante 1

Erschließen Sie dabei das gestaltete Geschehen.

Deuten Sie das Verhalten des Überlebenden.

oder

Variante 2

Formulieren Sie einen inneren Monolog.

Versetzen Sie sich dazu in die Situation des Überlebenden:

„Wenn ein Fremder auftauchte, verschwand der Schiffbrüchige, erblassend und zitternd und erfüllt von einer Furcht, ...“ zog er sich zurück. Der Überlebende erinnert sich an das Geschehen und reflektiert sein Verhalten.

Thema 3

Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie erster Teil

Interpretieren Sie den Text!

Untersuchen Sie den Dialog zwischen Faust und Mephistopheles. Berücksichtigen Sie dabei die erste Begegnung zwischen Faust und Margarete.

Bewerten Sie das Verhalten der Gesprächspartner.

Thema 4

Friedrich Schiller: Hoffnung

oder

Wolf Wondratschek: Einmal dein Leben

Interpretieren Sie eines der Gedichte!

Materialien zu Thema 1

M 1

- Durst macht aus Wasser Wein. Dieses Sprichwort zeigt, wie kostbar und köstlich Wasser für die elf Prozent der Menschheit ist, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Für unsere Überflussgesellschaft hingegen wird Wasser aus den entlegensten Ecken der Welt als kostspieliges Gourmet-Getränk importiert. Dabei ist
- 5 Wasser für den Menschen vor allem (Über-)Lebensmittel Nr. 1. Deshalb haben die Vereinten Nationen bereits im Jahre 2002 die Forderung erhoben, allen Menschen Zugang zu sauberem Wasser zu ermöglichen und dies endlich als Menschenrecht zu verankern.
- Wasser ist die Grundlage allen Lebens – für jede Pflanze, jedes Tier und jeden
- 10 Menschen. Der menschliche Körper besteht zu zwei Dritteln aus Wasser und könnte ohne dieses nur wenige Tage überleben.
- Für die meisten von uns ist Wasser so selbstverständlich wie die Luft zum Atmen. Sorglos nutzen wir es, um den Durst zu löschen, zum Kochen, zum Waschen, zum Baden und zum Reinigen. Im Alltag denken wir kaum noch darüber nach, welch ein
- 15 Luxus es eigentlich ist, wenn Wasser unbegrenzt aus dem Hahn strömt. In vielen Regionen der Erde ist es rar. Der Eindruck, den ein Blick auf die Weltkugel uns vermittelt, täuscht. Von dem gesamten Wasservorrat sind nur 2,8 Prozent Süßwasser. Nur knapp ein Prozent des weltweit vorhandenen Wassers eignet sich als Trinkwasser.
- 20 Das kostbare Nass ist bedroht. So führen die exzessive industrielle und landwirtschaftliche Nutzung sowie die wachsende Weltbevölkerung zur weiteren Ausbeutung der Wasserressourcen. Zudem wird die Situation sowohl durch die Privatisierung von Wasservorkommen und -aufbereitung als auch durch Spekulationen am Markt verschärft.
- 25 Wasser selbst kann auch bedrohlich sein. Zunehmend sind Millionen Menschen von Flutkatastrophen durch Klimawandel und menschliche Eingriffe in die Natur betroffen.

M 2

Antoine de Saint-Exupéry¹ (1900 – 1944)

„Das nächste Jahrhundert wird das Jahrhundert des Wassers. Wer es hat, wird reich sein, wer es vergeudet, ein Dummkopf – und wer es verschmutzt, ein Verbrecher.“

¹ französischer Schriftsteller

M 3

Virtuelles Wasser

Unsichtbare Wasserlast in Lebensmitteln und Industriegütern*

1 Microchip (2g)	
32 l	
1 Hamburger	
2400 l	
1 Tasse Kaffee (125 ml)	
140 l	
1 T-Shirt	
4100 l	
1 Packung Kartoffelchips (200g)	
185 l	

© WWF Deutschland, 2008



*Unter Virtuellem Wasser versteht man die Menge an sauberem Frischwasser, die zur Herstellung eines bestimmten Produktes verbraucht, verdunstet oder verschmutzt wird.

Material zu Thema 2

Günter Kunert: Mann über Bord

Der Wind wehte nicht so stark. Bei einem Schlingern des Schiffes verlor der Matrose, angetrunken und leichtfertig tänzelnd, das Gleichgewicht und stürzte von Deck. Der Mann am Ruder sah den Sturz und gab sofort Alarm. Der Kapitän befahl, ein Boot auf das mäßig bewegte Wasser hinunterzulassen, den langsam forttreibenden Matrosen zu retten.

Die Mannschaft legte sich kräftig in die Riemen, und schon nach wenigen Schlägen erreichten sie den um Hilfe Rufenden. Sie warfen ihm einen Rettungsring zu, an den er sich klammerte. Im näherschaukelnden Boot richtete sich im Bug einer auf, um den im Wasser Treibenden herauszufischen, doch verlor der Retter selber den Halt und fiel in die Fluten, während eine ungeahnte hohe Woge das Boot seitlich unterlief und umwarf. Der Kapitän gab Anweisung, auf die Schwimmenden und Schreienden mit dem Dampfer zuzufahren. Doch kaum hatte man damit begonnen, erschütterte ein Stoß das Schiff, das sich schon zur Seite legte, sterbensmüde, den stählernen Körper aufgerissen von einem zackigen Korallenriff, das sich knapp unter der Oberfläche verbarg. Der Kapitän versackte wie üblich zusammen mit dem tödlich verwundeten Schiff.

Er blieb nicht das einzige Opfer: Haie näherten sich und verschlangen, wen sie erwischten. Wenige der Seeleute gelangten in die Rettungsboote, um ein paar Tage später auf der unübersehbaren Menge salziger Flüssigkeit zu verdursten. Der Matrose aber, der vom Dampfer gestürzt war, geriet unversehrt in eine Drift¹, die ihn zu einer Insel trug, auf deren Strand sie den Erschöpften warf; dort wurde er gefunden, gepflegt, gefeiert als der einzige Überlebende der Katastrophe, die er selber als die Folge einer Kesselexplosion schilderte, welche ihn weit in die Lüfte geschleudert habe, so dass er aus der Höhe zusehen konnte, wie die Trümmer mit Mann und Maus versanken.

Von dieser Geschichte konnte der einzig Überlebende auf jener Insel trefflich leben; Mitleid und das Hochgefühl, einen seines Schicksals zu kennen, ernährten ihn. Nur schien den Leuten, dass sein Verstand gelitten haben musste: Wenn ein Fremder auftauchte, verschwand der Schiffbrüchige, erblassend und zitternd und erfüllt von einer Furcht, die keiner deuten konnte: ein stetes² Geheimnis und daher ein steter Gesprächsstoff für die langen Stunden der Siesta.

¹ Strömung

² stet: dauernd, unwandelbar

Material zu Thema 3

Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie erster Teil

Faust, ein angesehener Gelehrter, und der Teufel Mephistopheles schließen eine Wette ab.

Im weiteren Verlauf der Handlung unterzieht sich der alternde Faust in der Hexenküche einer Verjüngungskur, indem er einen Zaubertrank zu sich nimmt. Daraufhin erblickt er in einem Zauberspiegel das Bild einer schönen Frau. Angeregt durch den Trunk und die optischen Reize wird in Faust das Verlangen nach Liebe geweckt, das ihm Mephistopheles zu erfüllen verspricht.

Straße [Auszug]

Faust. Margarete vorübergehend.

FAUST: Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

MARGARETE: Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

5 *Sie macht sich los und ab.*

FAUST: Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab ich nie gesehn.

10 Sie ist so sitt- und tugendreich
Und etwas schnippisch doch zugleich.
Der Lippe Rot, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergess ich's nicht!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;

15 Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

Mephistopheles tritt auf.

FAUST: Hör, du musst mir die Dirne schaffen!

MEPHISTOPHELES: Nun, welche?

FAUST: Sie ging just vorbei.

20 MEPHISTOPHELES: Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der sprach sie aller Sünden frei;
Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei,
Es ist ein gar unschuldig Ding,
Das eben für nichts zur Beichte ging;

25 Über die hab ich keine Gewalt!

FAUST: Ist über vierzehn Jahr doch alt.

30 MEPHISTOPHELES: Du sprichst ja wie Hans Liederlich,
Der begehrt jede liebe Blum' für sich,
Und dünkelt ihm, es wär kein' Ehr
Und Gunst, die nicht zu pflücken wär;
Geht aber doch nicht immer an.

- FAUST: Mein Herr Magister Lobesan¹,
Lass Er mich mit dem Gesetz in Frieden!
Und das sag ich Ihm kurz und gut,
35 Wenn nicht das süße junge Blut
Heut nacht in meinen Armen ruht,
So sind wir um Mitternacht geschieden.
- MEPHISTOPHELES: Bedenkt, was gehn und stehen mag!
Ich brauche wenigstens vierzehn Tag',
40 Nur die Gelegenheit auszuspüren.
- FAUST: Hätt ich nur sieben Stunden Ruh,
Brauchte den Teufel nicht dazu,
So ein Geschöpfchen zu verführen.
- MEPHISTOPHELES: Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos;
45 Doch bitt ich, lasst's Euch nicht verdrießen:
Was hilft's, nur grade zu genießen?
Die Freud ist lange nicht so groß,
Als wenn Ihr erst herauf, herum,
Durch allerlei Brimborium,
50 Das Püppchen geknetet und zugericht',
Wie's lehret manche welsche² Geschicht.
- FAUST: Hab Appetit auch ohne das.
- MEPHISTOPHELES: Jetzt ohne Schimpf und ohne Spaß:
Ich sag Euch, mit dem schönen Kind
55 Geht's ein für allemal nicht geschwind.
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
Wir müssen uns zur List bequemen.
- FAUST: Schaff mir etwas vom Engelsschatz!
Führ mich an ihren Ruheplatz!
60 Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!
- MEPHISTOPHELES: Damit Ihr seht, dass ich Eurer Pein
Will förderlich und dienstlich sein,
Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
65 Will Euch noch heut in ihr Zimmer führen.
- FAUST: Und soll sie sehn? sie haben?
- MEPHISTOPHELES: Nein!
Sie wird bei einer Nachbarin sein.
Indessen könnt Ihr ganz allein
70 An aller Hoffnung künft'ger Freuden
In ihrem Dunstkreis satt Euch weiden.
- FAUST: Können wir hin?
- MEPHISTOPHELES: Es ist noch zu früh.
- FAUST: Sorg du mir für ein Geschenk für sie.
75 Ab.
[...]

¹ von lobesam, veraltet für tüchtig, verdienstreich

² eine im Deutschen und anderen germanischen Sprachen früher übliche Bezeichnung für romanische Völker

Materialien zu Thema 4

Friedrich Schiller: Hoffnung

- Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen;
5 Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung!
- Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
10 Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung auf.
- Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren.
15 Im Herzen kündet es laut sich an,
Zu was Besserm sind wir geboren;
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Wolf Wondratschek: Einmal dein Leben

Du gehst die Straße lang,
als wolltest du in die Sonne reiten.
Unter dir die Asphalt-Skyline.
Hinter dir zwei Ewigkeiten.

- 5 Du gehst die Straße lang
und fühlst dich stark genug.
Einmal dein Leben.
Der Rest ist Betrug.

- 10 Sie wollte leben,
das war alles, was sie wollte.
Sie ging die Straße bis zum Ende
und sah die Farben unsichtbarer Gegenstände
und malte nachts die Sterne an mit Lippenstift:
Sie suchte ihr Leben, aber sie gaben ihr Gift.
15 Sie suchte nach dem Glück, das sie nicht fand,
und ging allein und weiter und verschwand.

- Du gehst die Straße lang
und fühlst dich stark genug, um ehrlich zu sein:
Geh weiter,
20 und wenn es sein muss,
geh allein.